

Der Feldhamster *Cricetus cricetus* im Landkreis Goslar

Martin Bollmeier & Paul Kunze

BOLLMEIER, M., & P. KUNZE (2008): Der Feldhamster *Cricetus cricetus* im Landkreis Goslar. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 40: 481-485.

Der Feldhamster *Cricetus cricetus* stellt dort, wo er vorkommt, nicht selten eine wesentliche Nahrungsgrundlage des Rotmilans *Milvus milvus* dar, einem der Charaktervögel des Harzvorlandes. In dieser Arbeit werden Vorkommen und Bestandsentwicklung des Feldhamsters im Landkreis Goslar beschrieben sowie Gefährdungsursachen und Schutzmaßnahmen diskutiert. Aktuell sind die Feldhamster-Bestände auf sehr kleine Restbestände geschrumpft, so dass das regionale Aussterben befürchtet werden muss.

M. B., Eschenring 31, D-38704 Liebenburg; P. K., Schäfergarten 8, D-38690 Vienenburg/Wiedelah.

Beschreibung und Lebensweise

Der Feldhamster ist mit seinem sandfarbenen Rückenfell, seinem fast schwarzen Bauchfell und seiner durch cremefarbene Wangenflecken an einen Clown erinnernden Gesichtsmaske nicht nur unverkennbar, sondern auch einer der buntesten Säugetiere unserer Heimat. Durch seine oft aufrechte Körperhaltung besitzt er einen menschenähnlichen, ihn sympathisch machenden Habitus. Feldhamster zeigen als ausgewachsene Tiere Körperlängen von ca. 23 cm. Das Gewicht der Männchen liegt bei ca. 350 g, das der Weibchen ist geringer und beträgt ca. 280 g (NIETHAMMER 1982, WEINHOLD & KAYSER 2006).

Feldhamster halten Winterschlaf, bei dem die Körpertemperatur auf etwa 3 °C abgesenkt wird. Alle 5-14 Tage wachen die Tiere auf, um von ihren eingelagerten Vorräten zu fressen, die sie im Laufe des vorangegangenen Sommers und Herbstes in ihre selbst gegrabenen Baue eingetragen haben (WEINHOLD & KAYSER 2006). Als Vorrat werden Getreidekörner, vor allem Weizen, aber auch Gerste und Hafer (KUPFERNAGEL & MAURISCHAT 2006) bevorzugt. Damit die Körner gelagert werden können und nicht verderben, müssen sie möglichst trocken eingetragen werden, da sie in der Tiefe des Baues nicht wesentlich nachtrocknen können. Feucht und unreif eingebrachte Körner beginnen zu schimmeln und zu verderben, so dass sie für den Feldhamster ungenießbar werden.

Die eingetragenen Getreidemengen variieren, liegen in der Regel aber um 2 kg pro Tier. Wesentlich darüber hinaus gehende Angaben erscheinen unglaubwürdig (NIETHAMMER 1982, WEINHOLD & KAYSER 2006).

Um seinen bis zu 2 m tiefen Bau graben zu können, benötigt der Feldhamster einen Boden, der möglichst aus Feinerde besteht; steinige Böden werden daher gemieden. Auch muss der Grundwasserspiegel mindestens 1,20 m unter der Erdoberfläche liegen. Aus all diesem folgt, dass der Feldhamster als Kulturfolger des Menschen heute vor allem in den Getreideanbaugebieten auf Löß- oder Braunerdeböden vorkommt. Auf Moor- und Sandböden sowie in Flussaunen fehlte er schon immer (NIETHAMMER 1982, WEINHOLD & KAYSER 2006). Wenngleich die meisten Baue auf bewirtschafteten Äckern lagen, so war aber auch die Zahl der Baue auf Brachflächen, an Böschungen, Wegrändern oder Hecken nicht klein.

Gefährdung durch direkte Verfolgung

Als vermeintlicher Getreideschädling und Nahrungskonkurrent des Menschen wurde der Feldhamster früher intensiv verfolgt. Als Jugendliche haben auch die beiden Autoren im Glauben, etwas Gutes zu tun, im Spätsommer nicht selten am „Hamstergraben“ teilgenommen. In den Vorkommensgebieten des Feldhamsters war es nicht unüblich, dass mehrere Jugendliche gemeinsam auf die abgeernteten

Felder zogen, um mit dem Spaten Feldhamster aus ihren Bauen auszugraben. Dies war bei oft brütender Hitze und den oft großen, verzweigten und tiefen Bauen eine sehr schweißtreibende Arbeit, bei der man Mut beweisen konnte, wenn der Feldhamster aus dem Bau herauskam. Die aggressiven Tiere griffen nicht selten die umstehenden Personen an und verfolgten sie über viele Meter, bis das Tier endlich mit dem Spaten erschlagen wurde. Junghamster wurden zum Teil gefangen und als „Haustiere“ mitgenommen. Jedoch bissien sie sich nicht selten aus ihren Gefängnissen frei und besiedelten dann umliegende Gärten.

Eine Gefährdung von Feldhamsterpopulationen war durch das „Hamstergraben“ nicht zu befürchten, da selten mehr als ein Bau pro Tag geschafft wurde, während die Baue auf den Äckern oft dicht an dicht lagen. Abseits der Äcker wurde nur selten ausgegraben, so dass der Feldhamster hier wichtige Rückzugsgebiete hatte.

Eine wirkliche Reduzierung des Feldhamsterbestandes konnte hingegen mit Fallen erreicht werden, so auch im Großraum Vienenburg, in dem in manchen Jahren mehrere Hundert Feldhamster erbeutet und ihr Fell verkauft

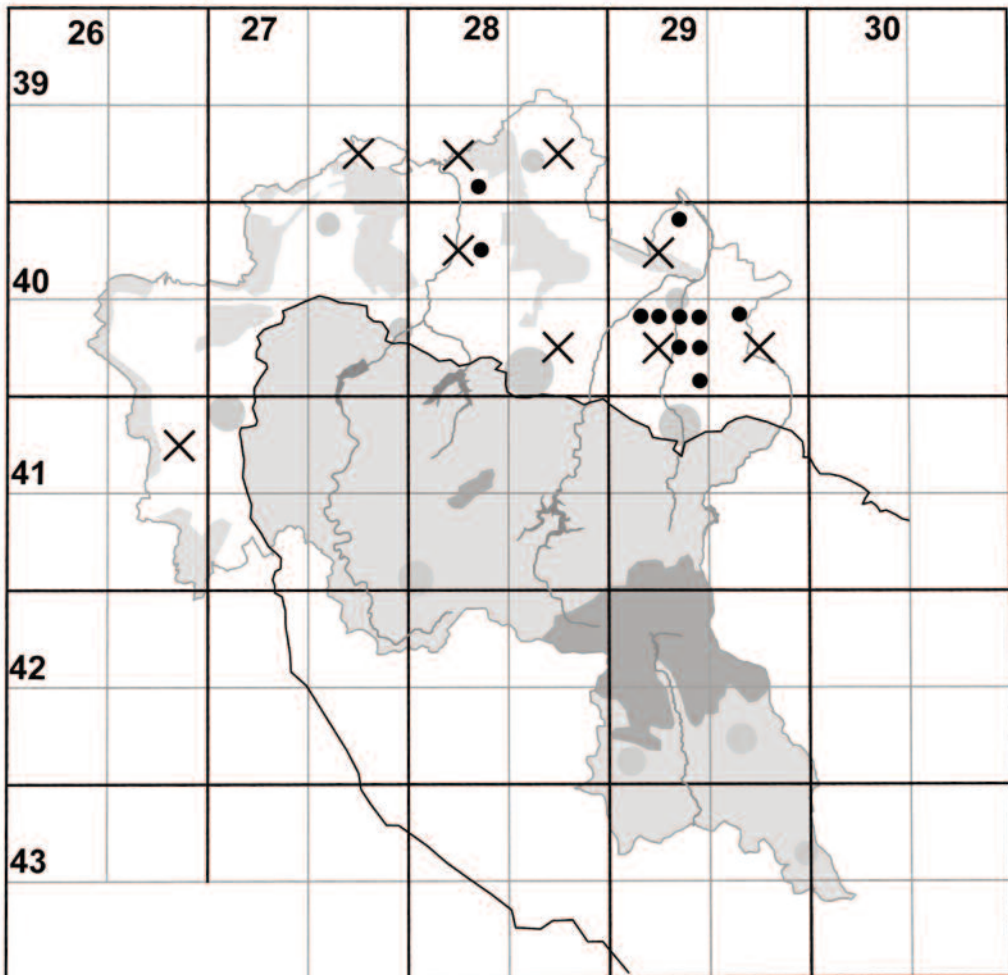


Abb. 1: Verbreitung des Feldhamsters im Landkreis Goslar: X Quadranten mit Nachweisen bis 1993; ● Minutenfelder mit Nachweisen 2000-2007. – *Distribution of the Common Hamster in the administrative district of Goslar: X squares of the topographical map with records until 1993; ● minute grids with records from 2000 to 2007.*

wurde. Im Jahr 1980 hat die Bundesartenschutzverordnung den Feldhamster als besonders geschützte Tierart eingestuft und damit vor der direkten Verfolgung durch den Menschen geschützt. Doch heute gilt er trotzdem als in seinem Fortbestand gefährdeter denn je. Nach der Roten Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Säugetierarten (HECKENROTH 1991) ist der Feldhamsterbestand in Niedersachsen heute stark gefährdet.

Verbreitung des Feldhamsters in Europa

Der Feldhamster ist eine Tierart Mittel- und Südosteuropas sowie der östlich anschließenden asiatischen Steppengebiete. Die Bundesrepublik Deutschland bildet den westlichen Rand seines Verbreitungsgebietes, wobei die Vorkommen in Niedersachsen den nordwestlichen Arealrand darstellen (NIETHAMMER 1982, WEINHOLD & KAYSER 2006).

Verbreitung des Feldhamsters in Niedersachsen

Zusammenfassende Angaben zur Verbreitung des Feldhamsters in Niedersachsen machten TENIUS (1954) und GERSDORF (1972). Als Zwischenergebnis des niedersächsischen Tierarternerfassungsprogramms veröffentlichten POTT-DÖRFER & HECKENROTH (1994) eine Übersichtskarte der Feldhamstervorkommen im gesamten Bundesland, die sich im Wesentlichen mit den Angaben von GERSDORF (1972) deckte: Demnach kam der Feldhamster in Niedersachsen fast ausschließlich südlich des Mittellandkanals vor.

Verbreitung des Feldhamsters im Landkreis Goslar

Früher war der Feldhamster im Landkreis Goslar im Harzvorland weit verbreitet. Vor allem zwischen Othfresen, Heißum, Dörnten und Jerstedt (TK 3928/3, TK 4028/1), im Großraum Immenrode, Vienenburg, Wiedelah und Lochtum (TK 4028/4, TK 4029/3, 4) sowie bei Lengde (TK 4029/1) kam die Art regelmäßig und oft in großer Dichte vor. Weitere Vorkommen lagen bei Alt Wallmoden (TK 3927/4) und um Liebenburg (TK 3928/4). Zudem konnten BINDIG & VAUK (1966) bei Untersuchungen von Schleiereulengewöllen *Tyto alba* einen Junghamster als Beute bei Groß Döhren (TK 3928/4 bzw. TK

4028/2) nachweisen. Aus dem Lutterschen Becken (TK 4027/1, 2) fehlen Nachweise, und Nachfragen bei dort lebenden Landwirten waren ebenfalls negativ. Im Seesener Gebiet, dem westlichen Harzvorland, trat der Feldhamster nur vereinzelt auf. Hier liegen Beobachtungen aus dem Gebiet um Engelage (TK 4126/2) vor (POTT-DÖRFER & HECKENROTH 1994).

Im Oberharz war der Feldhamster sicher nie heimisch. Zwar berichtet SAXESEN (1834) von einem Fang bei Festenburg nahe Clausthal-Zellerfeld (TK 4128/3), und BLASIUS (1857) beschreibt sogar einen Fund am Wurmberg (TK 4229/2), doch dürfte es sich hier mit Sicherheit um verirrte oder, noch wahrscheinlicher, um ausgesetzte Tiere gehandelt haben. Ein Getreideanbau wurde in früheren Jahrhunderten um die Harzstädte herum nur in sehr geringem Umfang durchgeführt, so dass dem Feldhamster eine ausreichende Nahrungsgrundlage gefehlt haben dürfte. Zudem waren die steinigten Böden für die Anlage der Baue nicht geeignet.

Bestandsentwicklung im Landkreis Goslar

Um die Gefährdung des Feldhamsters abschätzen zu können, wurden vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Fachbehörde für Naturschutz – in den Jahren 1985-1989 auf 19 Probeflächen von jeweils ca. 20 ha Fläche im niedersächsischen Verbreitungsgebiet des Feldhamsters quantitative Erfassungen durchgeführt. Im Landkreis Goslar fanden diese Untersuchungen bei Heißum (TK 4028/1) und Lochtum (TK 4029/4) statt. Der Autor (M. B.) fand im Sommer 1984 auf Äckern bei Heißum auf einer Fläche von 9,5 ha 16 Baue, also 1,7/ha und bei Lochtum auf 9,5 ha Fläche 7 Baue, also 0,74/ha (BOLLMEIER & STEUBE 1992, unveröff.). Diese Untersuchungen wurden 1986 bis 1989 von einer Arbeitsgruppe des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes – Fachbehörde für Naturschutz – fortgesetzt (POTT-DÖRFER & HECKENROTH 1994). Dabei ergab sich, dass auf den beiden Probeflächen die Feldhamsterbestände deutlich abnahmen, bei Heißum auf 0,27/ha, bei Lochtum auf 0,10/ha, also auf rund ein Sechstel des Ausgangswertes. Fast alle anderen Probeflächen in Niedersachsen zeigten ein ähnliches Bild, der Rück-

gang betrug auf 12 von 19 Flächen mehr als 80 %.

Vom Feldhamster wie auch von der Feldmaus *Microtus arvalis* ist bekannt, dass regelmäßig Massenvermehrungen auftreten können. Ihr Rhythmus beträgt bei der Feldmaus etwa 3-4 Jahre, beim Feldhamster ca. 10-15 Jahre (NIETHAMMER 1982). In den letzten Jahren werden Massenvermehrungen des Hamsters im Landkreis Goslar nicht mehr beobachtet. Im Gegenteil, der Feldhamster ist im Harzvorland ein heute nur noch selten nachzuweisender Vertreter der heimischen Fauna geworden. Aus den vergangenen 8 Jahren (2000-2007) liegen nur noch 23 Beobachtungen von Tieren bzw. Feldhamsterbauen aus dem Landkreis Goslar vor, die sich auf 11 Minutenfelder in nur 5 Quadranten der Topographischen Karten im Landkreis verteilen (Abb. 1). Über einzelne Beobachtungen berichtet heute bereits die örtliche Tageszeitung (z. B. Goslarsche Zeitung vom 30.4.2005 und 2.3.2007). Von Massenvorkommen des Feldhamsters, die in früheren Jahrzehnten nicht selten waren, kann heute keine Rede mehr sein. Die Bestände sind dramatisch eingebrochen, und der Feldhamster kämpft heute im Landkreis Goslar um sein Überleben.

Gefährdung

Für Bestandsrückgänge werden in der Literatur verschiedene Gründe aufgezählt:

Direkte Verfolgung

Sie findet heute unseres Wissens nicht mehr statt. Da der Feldhamster heute von der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt ist, ist eine direkte Verfolgung auch verboten.

Änderungen in der Bewirtschaftung der Äcker

Im Vergleich zur früheren Bewirtschaftung mit Pferd und Pflug stellt der heutige Einsatz von wesentlich tiefer greifenden (> 50 cm) Pflügen eine erhebliche Gefährdung dar, da so im Bau befindliche Tiere direkt getötet oder der Futtermittelvorrat zerstört werden können. Als noch gravierender schätzen wir jedoch die Tatsache ein, dass heute nach dem Abmähen des Getreides die Äcker nach nur wenigen Tagen, bei für die Mahd ungünstiger Wetterlage nicht selten direkt am folgenden Tag, umgebrochen

werden. Damit wird erreicht, dass beim Dreschen auf dem Acker verlorene gegangene Getreidekörner schnell keimen können und wenige Wochen später bei einer weiteren Ackerbearbeitung die jungen Getreidehalme untergepflügt werden. So wird verhindert, dass „wildes“ Getreide auf den Äckern wächst. Früher hingegen waren die Umbruchzeiten wesentlich länger, nicht selten haben sie mehrere Wochen betragen. Damit hatte der Feldhamster genügend Zeit, auf den abgeernteten Feldern liegende reife Getreidekörner als Wintervorrat in den Bau einzutragen.

Zunahme des Individualverkehrs

Die Landschaft im Harzvorland wird immer stärker von Straßen durchschnitten. Hier müssen als wesentliche Neubauten die A 395 von Braunschweig nach Bad Harzburg und die B6n von Goslar zur A395 bei Harlingerode und weiter von Lochtum nach Wernigerode in Sachsen-Anhalt genannt werden. Diese Verkehrsadern und die immer noch zunehmende Verkehrsdichte stellen eine wesentliche Gefährdung des Feldhamsters dar, da es der Art immer unmöglicher wird, in andere Gebiete zu wandern. POTT-DÖRFER & HECKENROTH (1994) haben Beispiele für Populationen beschrieben, für die der Mittellandkanal unüberwindlich ist.

Schutzmaßnahmen

Schutzmaßnahmen für den Feldhamster wurden bereits vielfach diskutiert (WEINHOLD & KAYSER 2006). Der wichtigste Ansatz ist, Ackerflächen in der Feldmark mit mindestens 10 m breiten, extensiv bewirtschafteten Ackerrandstreifen oder Brachestreifen zu umgeben. Als Frucht für Ackerrandstreifen empfehlen KUPFERNAGEL (2003) und KUPFERNAGEL & MAURISCHAT (2006) die Luzerne *Medicago x varia*, die dem Feldhamster nicht nur ein wichtiges Nahrungsmittel ist, sondern auch im Frühjahr Deckung gegen Beutegreifer aus der Luft bietet. Hier kann der Feldhamster ungefährdet seinen Bau anlegen und Vorräte sammeln. Außerdem wachsen auf diesen Flächen zahllose Ackerwildkrautarten, die für den Feldhamster eine wichtige Nahrungsgrundlage sind (KUPFERNAGEL & MAURISCHAT 2006). Von solchen ökologischen Aufwertungen der Landschaft profitieren auch andere gefährdete Tierarten der offenen Feldflur, wie Feldhase *Lepus europaeus* oder Rebhuhn *Perdix perdix* nachhaltig.

Doch werden die Grundbesitzer, überwiegend Landwirte, zur Anlage solcher Streifen nur dann bereit sein, wenn entsprechende Ausgleichszahlungen durch die öffentliche Hand geleistet werden. Waren vor wenigen Jahren solche Maßnahmen noch leichter umsetzbar, hat gerade die in den letzten Jahren zunehmende Anlage von Biogasanlagen mit einem erheblichen Bedarf an Biomasse, vor allem Mais *Zea mays*, dazu geführt, dass selbst langjährig brachliegende Flächen heute wieder in Bewirtschaftung genommen werden. Mais hat dabei wie die Zuckerrübe *Beta vulgaris* als Futterpflanze für die Ernährung des Feldhamsters keine Bedeutung (KUPFERNAGEL & MAURISCHAT 2006). Rückzugsgebiete des Feldhamsters werden dadurch vernichtet, so dass es für das Überleben eines der buntesten und interessantesten Tiere unserer Feldmark in der Zukunft nicht gerade rosig aussieht.

Dank

Für die Überlassung von Feldhamsterbeobachtungen danken wir ganz herzlich C. Benner, Vienenburg.

Summary – The Common Hamster *Cricetus cricetus* in the administrative district of Goslar

In its range the Common Hamster *Cricetus cricetus* is often the basic food of the Red Kite *Milvus milvus*, one of the characteristic birds of the lowlands at the foot of the Harz mountains.

In this study the distribution and the population trend of the Common Hamster in the administrative district of Goslar are described. Responsible factors for the population decline as well as conservation measures are discussed. As the populations of the hamster have dramatically declined, it is doubtful if the species will be able to survive in the region.

Literatur

- BINDIG, W. & G. VAUK (1966): Bemerkungen zur Kleinsäugerfauna des Stadt- und Landkreises Goslar nach Untersuchungen an Schleiereulengewöllen. Beitr. Nat.kd. Niedersachs. 19: 33-37.
- BLASIUS, J. H. (1857): Naturgeschichte der Säugethiere Deutschlands und der angrenzenden Länder von Mitteleuropa. Braunschweig.
- BOLLMEIER, M., & U. STEUBE (1992): Lebensräume, Pflanzen und Tiere im Salzgitter-Höhenzug zwischen Salzgitter-Bad und Goslar. Liebenburg-Heißen.
- GERSDORF, E. (1972): Zum Vorkommen von Nagern in Niedersachsen. Ber. Nat.hist. Ges. Hannover 116: 151-164.
- KUPFERNAGEL, C. (2003): Raumnutzung umgesetzter Feldhamster *Cricetus cricetus* (LINNAEUS, 1758) auf einer Ausgleichsfläche bei Braunschweig. Braunschw. nat.kdl. Schr. 6: 875-887.
- KUPFERNAGEL, C., & A. MAURISCHAT (2006): Nahrungspräferenzen des Feldhamsters *Cricetus cricetus* (LINNAEUS, 1758). Braunschw. nat.kdl. Schr. 7: 601-612.
- NIETHAMMER, J. (1982): *Cricetus cricetus* (LINNAEUS, 1758) – Hamster (Feldhamster). In: NIETHAMMER, J., & F. KRAPP: Handbuch der Säugetiere Europas, Band 2/I, Nagetiere II: 7-28. Wiesbaden.
- ORTLIEB, R. (1982): Der Rotmilan. Neue Brehm-Bücherei 532. Wittenberg Lutherstadt.
- POTT-DÖRFER, B., & H. HECKENROTH (1994): Zur Situation des Feldhamsters (*Cricetus cricetus*) in Niedersachsen. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. 32: 5-23.
- SAXESEN, F. W. R. (1834): Von den Thieren und Pflanzen des Harzgebirges und der Jagd. In: ZIMMERMANN, C.: Das Harzgebirge in besonderer Beziehung auf Natur- und Gewerbkunde geschildert: 215-278. Darmstadt.
- TENIUS, K. (1954): Bemerkungen zu den Säugetieren Niedersachsens, 4. Folge. Beitr. Nat.kd. Niedersachs. 7: 1-8.
- WEINHOLD, U., & A. KAYSER (2006): Der Feldhamster. N. Brehm-Bücherei 625. Hohenwarleben.
- ZANG, H. (1989): Rotmilan – *Milvus milvus*. In: ZANG, H., H. HECKENROTH & F. KNOLLE: Die Vögel Niedersachsens – Greifvögel. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. B, H. 2.3.